Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

der Untergang der staufischen Partei in Schwaben hätte vielleicht in einer Geschichte Friedrichs reicher bedacht sein können. Schmidt, Pfalzgr. von Tübingen S. 170 zeigt, daß doch nicht bloß Frömmigkeit, wie Schirrmacher IV 268 bemerkt, sondern auch sehr weltliche Motive im Spiele waren, da man sich zu vergrößern und neue Erwerbungen zu machen trachtete. Mit besonderer Gründlichkeit hat der Verf. die Frage über den Verrath und Sturz Peters von Weingarten einer erneuten Untersuchung unterzogen, und obwohl ihm die neue Schrift von Huillard Bréholles über Peter noch nicht vorlag, so möchten wir doch glauben, daß der Verf. hier nach dem Stande des Materials das treffende in allen Punkten bezeichnet hat. Den etwas kühnen Hypothesen des gelehrten Franzosen gegenüber darf man wohl Schirrmachers unbefangene von allen romantischen Täuschungen freie Ansicht über diesen Gegenstand als völlig abschließend betrachten.

Und so erübrigt uns nur noch dem rüstig vollendeten Werk auch jene äußeren Erfolge der Verbreitung zu wünschen, durch welche der Verf. bald in die Lage gebracht wäre, uns mit einer durch seine eigene bessernde Hand gegangenen Auflage zu erfreuen, denn was auch andere an ernster Arbeit zu bessern und zu rügen haben: der strebende Mann bessert am besten sich selbst. Otk. Lz.

Leo, H., Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes und Reiches. Vierter Band. Halle 1865. (Auch unter d. T.: Die Territorien des d. Reiches im Mittelalter seit dem 13. Jahrhundert. Erster Band.)

Der Verf. vorliegenden Werkes zeichnet sich unstreitig durch eine literarische Fruchtbarkeit aus, die mit seinen fortschreitenden Jahren nahezu gleichen Schritt hält. Aber wir getrauten uns nicht zu behaupten, daß auch die Qualität seiner Leistungen in einem entsprechenden Verhältnisse zu dieser fortgesetzten Productionsfähigkeit stehe. Ueberhaupt gehört derselbe zu jenen Autoren, die vergleichungsweise rasch eine gewisse Höhe erreichen und ihr bestes leisten, dann aber stehen bleiben, auch wenn sie weiterhin alljährlich mit ihrem Namen in den neuesten Bücherverzeichnissen erscheinen. H. Leo hatte seinen Höhepunkt bereits mit seiner Geschichte Italiens erstiegen, und es ist das ein volles Menschenalter her, seit diese vollendet ward. Seine spätern Schriften verdanken ihren Erfolg alle viel weniger ihrem wissenschaftlichen Werthe als der Tendenz und Einseitigkeit, von der sie getragen sind. Ein großes Talent auch den umfangreichsten Stoff zu bewältigen und ihn mit gewissen Ideen zu beseelen, eine nicht geringe

Gabe der Reproductivität der besseren Art ist in allen diesen Arbeiten gewiß nicht zu verkennen; jedoch man kann nicht darüber hinaus, eine Erfüllung der Erwartungen, die das angedeutete erste Auftreten dieses Schriftstellers erweckt hatte, liegt nicht in denselben. Und wir wiederholen es, eine unglückliche Stimmung und Tendenz sind es, denen dieses nicht gewöhnliche Talent zum Opfer gefallen ist. Von den Vorlesungen über die Geschichte des d. Volkes und Reiches muß das gleiche behauptet werden: sie leiden an denselben Fehlern namentlich einer wie gewaltsam angenommenen tendenziösen Manier, obwohl ihnen auch die berührten Vorzüge zukommen. Was nun diesen neuesten Band des eben genannten Werkes anlangt, so thut es uns leid sagen zu müssen, daß wir uns ihm gegenüber mit unserem Urtheil in einer Art von Verlegenheit befinden. Von den barocken Sätzen und Behauptungen, die in der Vorrede und auf den einleitenden Seiten vorgetragen werden, wollen wir gar nicht weiter reden: man ist dergleichen von H. Leo gewohnt; auch wollen wir geduldig hinnehmen, daß diese barocken Aufstellungen sich nicht einmal durch besondere Originalität auszeichnen: das eigentliche Uebel liegt, wenn wir uns nicht völlig täuschen, in diesem Falle ganz anderswo. Diese „geographisch-genealogische Uebersicht des ganzen Reichs" ist unserer Ansicht nach gar nicht am Platze und paßt gar nicht in den Organismus einer deutschen Geschichte oder Vorlesungen darüber, was am Ende wohl dasselbe ist. So gewiß auch die eigentliche Schwierigkeit und Kunst eines Werkes über unsere Geschichte, namentlich seit dem 13. Jahrhundert, in der richtigen Verbindung der allgemeinen Volksentwickelung und der einzelnen Theile desselben liegt: ebenso gewiß wird darunter etwas ganz anderes zu verstehen sein als eine nach Gruppen versuchte Aufzählung der hunderte und tausende von Territorien, richtiger gesagt von Adelsgeschlechtern höherer und geringerer Art und Bedeutung, die im weiten deutschen Reiche verstreut lagern. Es scheint uns hier eine offenbare Verwechselung der Aufgabe einerseits der allgemeinen Volks- und andererseits der Spezialgeschichte vorzuliegen. Diese Trennung, die in der Natur der Sache liegt, muß aber, wenn nicht eine heillose Verwirrung eintreten soll, unter allen Umständen festgehalten werden. Eine allgemeine deutsche Geschichte wird an ihrem Orte allerdings die verschiedenen Territorien vorführen, aber ausführliche Genealogien der vielfachen Adelsfamilien geben zu wollen, ist ein Unding; solche Aufklärungen und Nachweisungen wird auch kein Verständiger je in einem sol-

chen Werke suchen, wenn auch viele der Bequemlichkeit wegen sie sich recht gern gefallen lassen mögen. Im übrigen von dieser prinzipiellen Frage abgesehen, kann diese Uebersicht, der Natur der Sache nach, nur ein compilatorisches Verdienst haben; eben darin aber liegt auch die Ungleichheit der Ausführung begründet, weil der Verf. vollständig von den betreffenden Vorarbeiten abhängig ist, und diese, wie das nicht anders zu erwarten, sehr verschieden von Werth und Vollständigkeit sind. Und auch diese Hilfsmittel kann ein solcher Auszug nur in höchst bedingter Weise und nur für den Dilettanten ersetzen. Wgl.

Lorenz, Ottokar, Deutsche Geschichte im 13. u. 14. Jahrhundert. II. Bandes 1. Abtheilung. Das Aufkommen der Habsburgischen Macht. Wien 1866.

Wir begrüßen die vorliegende Fortsetzung des Werkes, dessen ersten Band wir seiner Zeit in dieser Zeitschrift mit verdienter Anerkennung besprochen haben, mit aufrichtiger Freude. Sie theilt alle dort hervorgehobenen Vorzüge: gründliche Forschung, historischen Scharfblick und eine mehr als gewöhnliche Kunst der Darstellung. Der Zeit nach umfaßt diese Fortsetzung die neun ersten Jahre der Regierung K. Rudolfs, von dessen Erhebung zum Königthum bis zur Belehnung seiner Söhne mit den österreichischen Ländern im J. 1282. An gediegenen Vorarbeiten für diesen Zeitraum fehlte es allerdings nicht: wir meinen die Kaiserregesten Böhmers und den betreffenden Theil von Kopps umfassendem Werke. Aber wie wahr es ist, daß es nicht dasselbe ist, wenn zwei dasselbe thun, beweist eine Vergleichung der Darstellung Kopps und Lorenz' so recht deutlich: und wir denken hiebei viel weniger an die Darstellung als an die Auffassung und Beurtheilung historischer Dinge. Lorenz' Werk ist in der That die erste gediegene und zugleich nationale Behandlung dieser für die deutsche Geschichte so unendlich wichtigen Epoche. Und wenn man ihn wieder mit Palacky vergleicht, so wird man sich nur freuen können, daß der deutsche Historiker vielmehr darauf ausgeht und es vermag, nach überall hin gerecht zu sein, als der sonst so ausgezeichnete böhmische Geschichtschreiber. Ein wesentlicher Vorzug endlich von Lorenz ist der hohe und weite Gesichtspunkt, von dem aus er die deutschen Verhältnisse zu überschauen und darzustellen pflegt, und es kommt dieß besonders den italienischen und päpstlichen Beziehungen zu gute. Und so wünschen wir dem Verf. Stimmung und Muße, dieses sein Werk in gleicher Haltung